

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Geschichte der Stadt Linz.

(Fortsetzung.)

Nach Kaiser Franz I. und seines obersten Ministers, des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich Regierungssysteme, war die Staatsmaschine noch viel komplizierter und vielgliedriger als je, — an und für sich zwar trefflich ausgedacht, aber aus Mangel eines belebenden Prinzips erlahmend und verrostend geworden; es fehlte eine geistige Kraft, welche das vielgestaltige Räderwerk in einanderzugreifen und jeder Hemmung vorzubeugen vermocht hätte. Die Organisation der Staatsverwaltung war vorzüglich, wenn die einzelnen Organe ihre Aufgabe begriffen und erfüllt hätten, und andererseits dem Fortschritte des Zeitgeistes mehr Rechnung getragen worden wäre; statt diesem aber nahmen der alte Schlandrian im Geschäftsgange, das Protektionswesen und die zu vielgestaltige Kontrolle zu sehr überhand, so daß sie selbst den guten Willen, die Geistes- und Thätigkeit patriotisch gesinnter Staatsdiener hemmen mußten. Die Bureaux wurden mit Massen von jungen, kaum aus den Studien getretenen Leuten überfüllt, welche als Praktikanten im Staatsdienste, wenn sie von hoher Geburt waren, oder sonst besondere Protektion sich zu erwerben gewußt hatten, schnell zu höheren Stellen emporkamen, während die unadeligen und unbemittelten, wenn sie auch nicht arm an Geist waren, lange Jahre dienen mußten, bis sie einen Posten errangen, der ihnen anständigen Lebensunterhalt gewährte; — mit diesen Nebelständen mußte sich auch die Zahl der treu- und pflichtvergessenen, bestechlichen und betrügerischen Staatsbeamten aller Rangstufen mehren.

Besonders mißlieblich hatte sich das immer mehr ausgebildete Bevormundungs- und Polizeiwesen in seinen, wohl gegen die Absicht der Regierung sich kundgebenden Ausschreitungen und Willkürhandlungen einzelner Gewalthaber und Leiter desselben, gemacht. Die Bevormundung des Geistes in Bezug auf Gedankenausdruck in Wort und Schrift erlaubte jede Thätigkeit in der Literatur und wurde zudem nicht einmal konsequent, sondern nach den individuellen Ansichten der einzelnen Zensurbeamten gehandhabt; ausländische Literaturprodukte waren meist schon von vorneherein, oft bloß ihres anstößig scheinenden Titels wegen verboten oder deren Anschaffung nur mit spezieller Erlaubniß der Landesregierung Einzelnen gestattet, was um so drückender war, da die gebildeten und nach Bildung strebenden Oesterreicher in Bezug auf die Mittel zur Geistesausbildung eben auf die Literatur des Auslandes angewiesen waren. Alle, selbst die mindesten Erzeugnisse der heimischen Presse, wie z. B. Geschäftsanzeigen, Wohnungsveränderungen, Theaterzettel, Speisetarife u. dgl. m. hatten vor der Drucklegung der Zensur unterzogen werden müssen.

Die sogenannte „geheime Polizei“, in jedem polizirten Staate nothwendig zur Ausforschung und Beobachtung der Stimmung des Volkes und seiner sozialen und moralischen Bewegung, zur Ausspähung geheimer Verbrechen, — war in eine niedrige Spionage des Benehmens und des Lebens Einzelner, wie ganzer Familien, des geselligen Verkehrs, von Aeußerungen Einzelner und Mittheilung derselben an die Polizeibehörde u. dgl. angeartet und hatte, so zu sagen den Leuten ins Herz, in den Magen und in die Taschen gedeutet. Die Fremdenpolizei, d. i. die Ausfertigung, Widimirung und Prüfung der Reisedokumente, Pässe, Wanderbücher, — hatte sich durch das ungeschickliche und rohe Benehmen ihrer Beamten gegen Jedermann besonders verhaßt gemacht. Dieses drückende Polizeisystem ist aber in den letzten Jahren dieses Zeitraumes unter dem menschenfreundlichen und feingebildeten Polizeidirektor Adalbert Ritter von Graf, nach dessen edlem Charakter und Gesinnungsausdrucke in liberaler Weise gehandhabt worden, was auch vom Publikum dankbar anerkannt ward; denn als der genannte Polizeichef unseres Landes und unserer Hauptstadt Linz gegen Ende des Jahres 1847 dahingefahren war, hatte eine Gesellschaft von Bürgern und Honoratioren eine Sammlung veranstaltet, um dem allgemein verehrten Manne ein Grabdenkmal zu errichten und dadurch das Andenken an ihn bleibend zu erhalten, — welsch ehrendes Andenken an ihren dahingefahrenen Vorstand sämmtliche Beamte der k. k. Polizeidirektion durch eine Dankadresse an die Gründer des Grabdenkmals erwiderten.

Das Polizeiwesen, die strenge Bevormundung und der Geisteszwang hatten unter dem Volke nothwendiger Weise und ungeachtet der für die Person des Monarchen und für sein Haus stets bewiesenen Treue und Ergebenheit geheimen Groll und Mißachtung gegen die Organe der Staats-